

bundenen Erhöhung der Unternehmerrgewinn auch der Lohn des Arbeiters natürlicherweise steigt. Wenn freilich Herr Dr. Tille neben seinen Schwärmerereien auch noch Zeit für die reale Wirklichkeit besitzt, dann könnte er an den letzten Jahren des wirtschaftlichen Aufschwunges Deutschlands lernen, in welchem Bahn er sich bisher befunden hat. Seit 1895 datiert hier eine ganz nennenswerte wirtschaftliche Aufwärtsbewegung, ohne daß die ziffermäßig nachgewiesenen erhöhten Unternehmerrgewinne eine Steigerung der Arbeitslöhne bewirkt hätten, es sei denn, daß die gewerkschaftlichen Organisationen die Zeit zu einer Vorstoße für gekommen sahen, und ein wenig nachgeholfen haben. Aber eben in einem solchen Nachhelfen soll ja die Gefahr für die gesamte Volkswirtschaft und für die Arbeiter selbst liegen, denn „die erzwungene Lohnerbhöhung steigert die Produktionskosten und verhindert ein weiteres Ausbreiten der industriellen Unternehmungen“. Was sieht wieder der Unternehmer den Herr Dr. Tille aufmarschieren läßt, ist ein glänzender mit allen Tugenden ausgerüsteter Idealmench. Er produziert lediglih der Produktionskosten halber, von einem Mehrwert wenigstens weiß Herr Dr. Tille nichts zu erzählen. Ein Sinken des Mehrwerts aber, daß durch Lohnerbhöhungen bewirkt wird, könnte man sich schließlich ja noch einreden lassen. Aber auch das trifft keineswegs zu; denn erstens sucht sich der Unternehmer für bewilligte Lohnerbhöhungen durch erhöhte Verkaufspreise schadlos zu halten, und zweitens sucht er durch technische Verbesserungen in seinen Betrieben die Produktionsfähigkeit zu erhöhen. Weil es sich aber bei dem Unternehmer um die Hervorbringung von Mehrwert handelt, deshalb vermögen auch Lohnerbhöhungen den Produktionsprozeß keineswegs ungünstig zu beeinflussen. Er hängt vielmehr ab von der Nachfrage am Weltmarkt, die bei der Kaufkraft, die hohe Löhne den Arbeitern verleihen, eine steigende Tendenz zeigt. Solange aber diese vorhanden, zwingt die Konkurrenz und das Bedürfnis nach Erzielung von Gewinn jeden Einzelnen zur unglückseligen Entfaltung seiner wirtschaftlichen Kräfte. In dieser Behauptung ändert auch der Hinweis auf jene Streiks nichts, „auf die in der Regel Abflächungen in den davon betroffenen Betrieben erfolgte“. Gerade die sich aus obigen mit zwingender Notwendigkeit ergebenden Lehren, haben die englischen Unternehmer längst dahin überzeugt, daß Zugeständnisse und Konzessionen an die Arbeiter bei weitem nicht den Nachteil für eine emporblühende und konkurrenzfähige Industrie bilden, als wie dies bei einer starren ablehnenden Haltung den gewerkschaftlichen Forderungen gegenüber der Fall ist. Man hat durch die Erfahrung, sowohl auf Seite der Unternehmer als auch auf Seite der Arbeiter, gelernt, daß hohe Löhne weder für den einen noch für den anderen Teil eine Gefahr oder irgendwelche Schädigung zu bedeuten haben. Die günstigen Wirkungen, die für die Arbeiter die Aktionen der gewerkschaftlichen Bewegung brachten, verbannt diese ihren Aufschwung, ebenso wie die anerkennende Haltung vieler englischer Fabrikanten vor allem auf die Erkenntnis zurückzuführen ist, daß ein gefälliger Arbeiterstand auch wesentliche Vorteile für die Industrie zeitigt. Wenn Herr Dr. Tille dem gegenüber noch immer Leute findet, denen er aus dem Herzen redet, — so beweist daß eben nur, daß auch auf dem Gebiete der Volkswirtschaft die Wahrheit einen beschwerlichen Weg wandelt. Aber sie wird auch hier durch die Macht der Thatfachen zum Siege gelangen.

Fr. L.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beirath des Stempels der Zahlstelle oder Filiale haben keine Aufnahme).

Andant (Schweiz). Geachteter Herr Redakteur! Der Zusatz spielt mir eine Nummer Ihres gesch. Blattes in die Hand und veranlaßt mich, die deutschen Handwerker und Künstler zu warnen. Wie leichtsinnig haben schon so viele eine Stellung in die Schweiz angenommen, um enttäuscht den Rückweg anzutreten. Die Situation ist folgende: Es werden Handwerker, Künstler, Kaufleute u. dergleichen, um dem einheimischen Personal als Ersatz zu dienen, oder man sucht einfach dem Fremden sein Leben und Können abzulernen. Ist der Zweck erreicht, so ist kein Mittel so schlecht, um den Pionier das Leben recht schwer zu machen, ihm also hinaus zu drängen.

Schicht kann sich unter 1000 Deutschen kaum einer machen, dafür sorgen schon die Importationen der übrigen Bewohner. (Schreiber dieses kann viele Namen solcher hinausgegrauter angeben.) Denke sich niemand, daß die Schweiz das Land der goldenen Freiheit ist. In manchen Kantonen herrschen noch Zustände, die an die Zeiten unserer Urohroäter erinnern. Vor allem hat jeder Deutsche sich mit einem Wohlverhaltenszeugnis auszustatten, alldann mit einem Primatidein. Ist er dieses in 3 Monaten nicht im Stande zu beschaffen, so bekommt er die tantonale Ausweisung. Kann er die Papiere aber binnen kurzem beschaffen, so beginnt für ihn die polizeiliche Beobachtung; hat er glücklicherweise überstanden, so bekommt er einen Aufenthaltsschein für ein Jahr, d. h. für Geld und gute Worte. Letzteres wiederholt sich jedes Jahr. In Kögelen überbleibt ein Kanton den andern, damit um himmelstreichend sich ja kein Deutscher ansiedelt. So gut und nobel wie man die Schweizer in Deutschland behandelt, so liberals schlecht rewanget man sich. Franzosen wie Italiener sind die Schöfänder und fragt man einen guten aufrichtigen Mann, so kann er keine Antwort darauf geben. Der Deutsche (Schwab) ist und bleibt der Sündenbock bei der Regierung und ihrer Polizei, bei seinem Mitarbeiter, beim Pringpal, auf der Waffe wie in der Gesellschaft. Die Jugend wird in dem Haß herangezogen und unglücklich sind die Fälle, wo es zu Thaten übergeht und gar selten kommt ein derartiger Fall zur Anzeige. Darum nochmals, Arbeiter ehe ihr in die Schweiz eine Stellung annehmt, überlegt es euch! In allen Kantonen wird dasselbe Vled gelungen: „Wir brauchen keine Schwaben in der Schweiz“. Weitens sind die Arbeiter hier zum großen Teil unorganisiert. Es gibt ja auch vernünftige und tüchtige Elemente, jedoch deren mühselige, langjährige Arbeit wird oft in einer Nacht über den Haufen geworfen.

Wir haben der Einigung des Schreibers Raum gegeben ohne seine Schilberung als allgemein gültig zu glauben, denn bis heute ist uns ein solcher Deutscherhaß aus der Schweiz nicht bekannt geworden.

A. Br.

Berlin, Verammlung der Filiale der Chemigraphen am 6. September 1900. Auf der Tagesordnung stand: 1. Der Arbeitsnachweis; 2. Abrednung von der Dampfpartei; 3. Berichtendes. Nach Verlesung des Protokolls von der letzten Verammlung gab der Kassierer die Namen von 10 neuen Mitgliedern den Anwesenden bekannt, dieselben wurden ohne Widerspruch aufgenommen. Zum Punkt 1 der Tagesordnung bemerkte der 1. Bevollmächtigte, daß er nach den bisherigen Berichten über den Arbeitsnachweis es für notwendig gehalten hat, diese Frage einmal auf die Tagesordnung zu setzen. Kollege Werner bemerkte, daß es sehr bedauerlich sei, wie wenig Kollegen den Wert und Zweck des Arbeitsnachweises zu würdigen wissen. Das Umständhalten in den Geschäften sei eine Last, die ganz entbehren zu verurteilen ist. Ebenso muß die sogenannte Bettelwirtschaft gerügt werden, indem ein Kollege den andern aus Freundschaft auf die freigeordnete Stelle aufmerksam macht, anstatt sie dem Arbeitsnachweis sofort anzugeben. Im andern Falle unterlassen es viele Kollegen, den Arbeitsnachweis zu benachrichtigen, daß sie die von demselben angewiesene Stellung angenommen haben. Durch dieses Verhalten der Kollegen wird ihm einestells die Stellenvermittlung sehr erschwert andererseits kann der Nachfrage nach Arbeitskräften nicht genügt werden. Derartige Mißstände müssen entschieden beseitigt werden. Es muß jeden Kollegen zur Pflicht gemacht werden, den Arb.-Nachw. nach Kräften zu unterstützen, dem t Einrichtung geschaffen wird, zum Wohle der Kollegen und eine zur Aufrechterhaltung der errungenen Vorteile. Weiter machte dann noch die Mitglieder auf die Paragrafen des Arbeitsnachweises aufmerksam. Die Ausführungen des Vorredners wurden von mehreren Kollegen unterstützt. — Der Kassierer erluchte hierauf die Mitglieder, die etwaiger Arbeitslosigkeit sich rechtzeitig mit dem Mitgliedsbuch zu melden in ihrem eigenen Interesse. Ferner ermahnte er die Vertrauensleute, unter Bezugnahme auf die Vorkommnisse auf dem internationalen Kongreß in Paris, die eingezogenen Beiträge für das internationale Sekretariat baldigst abzurufen. Der 1. Vorsitzende wachte hierauf die Kollegen aufmerksam, bei Annahme von Stellungen nach auherhalb recht vorsichtig zu sein. Ein Kollege aus Berlin war von der Firma L. Handoff in Kiel als Redakteur und Zeichner engagiert worden und hatte darauf seine Stellung hier selbst gekündigt. Kurz vor seinem Eintritt in die neue Stellung erhielt er folgenden Brief aus Kiel:

Herr C. A. . . .

Berlin.

Zu meinem Bedauern muß ich Ihnen die Mitteilung machen, daß ein verheirateter, älterer atadem. Zeichner, mit welchem ich seit längerer Zeit in Verbindung getreten war und welcher durch familiäre Verhältnisse die Stellung z. B. nicht hatte antreten können, sich plötzlich seinen Eintritt anmeldete, und bereits gestern hier eingetroffen ist.

Ich hatte nicht mehr auf diesen Herrn gerechnet, konnte jedoch nach den vorhergegangenen Verhandlungen in Anbetracht, daß Bestreffer verheiratet ist, ihn nicht ablehnen.

Ich muß Sie daher, falls Sie hier noch eintreten wollen oder müssen, jedenfalls sofort Ihre Stellung wieder ausfüllenden.

Ich stelle es Ihnen anheim, die Stellung anzutreten oder nicht, letzteres würde ich im gegenseitigen Interesse für besser halten.

Hochachtung

L. Handoff.

W. M.

Dieses Schreiben wurde einer gebührenden Kritik unterzogen.

Berlin. Lithodrucker. In der Monatsversammlung vom 8. September sind die Differenzen mit der Firma Leugien-

berger & Södmann geregelt worden. J. A. der Kommission Fern. Kante.

Dresden. Am 9. September fand eine zwanglose Besprechung der Agitationskommissionen aus den Bezirken Leipzig, Chemnitz und Dresden des Gaues Sachsen statt. Nach den Situationsberichten beschäftigte sich die Syngung mit der Frage der Einführung eines Minimallohnes und der Befestigung oder Einschränkung der Stück-, Prozent- und Lantlemerarbeit sowie der Behilgungsfähigkeit. Nach eingehender und lebhafter Debatte kam es zur Annahme folgender Resolution:

„In Erwägung der im Lithographischen Berufe bestehenden Verhältnisse, die einer baldigen Regelung bedürfen, beschließt die am 9. September 1900 in Dresden stattfindende Besprechung der drei Bezirkskommissionen des Gaues VIII, daß die Städte Leipzig, Dresden und Chemnitz je eine Kommission beauftragt, die Festsetzung eines Tarifes unter besonderer Berücksichtigung eines Mindestlohnes, der Behilgungsfrage und der Befestigung der Stück- und Lantlemerarbeit einzulegen haben. Die drei Vorkläge sind vor der Generalversammlung in Halle zu einer Vorlage zu verarbeiten und der Generalversammlung zu unterbreiten.“

Der Annahme der Resolution schlossen sich Beratungen über die Taktik in der Verammlungsfrage und hauptsächlich über Gaugagitation an. Die Besprechungen über letztere führte zu dem Beschluß, Kollegen Schümacher als Delegierten zum internationalen Kongreß in Paris den Auftrag zu geben, in den verschiedenen sächsischen Bezirksstellen über diesen zu berichten. Nach einigen weiteren unwesentlichen Beratungen war die Besprechung beendet.

P. B.

Dresden. Am Freitag, d. 14. Sept. tagte im großen Saale der „Wäldchen Aue“ eine von mehr als 300 Personen besuchte öffentliche Verammlung, die nach dem Bericht der Kommission über den Stand der Bewegung zur Verklärung der Arbeitszeit, einem eingehenden Referat des Kollegen Siller und einer lebhaften Diskussion, in der von vielen Seiten der Eintritt in den Streik verlangt wurde, mit schwacher Majorität, auf den Rat der Kommission und des Kollegen Siller, folgende Resolution annahm: „Die heute im Saale der „Wäldchen Aue“ von circa 350 Kollegen besuchte Verammlung erklärt nach Entgegennahme des Kommissionsberichts über die Verhandlungen mit der Prinzpalverammlung betrieß der Verklärung der Arbeitszeit nach wie vor an den bestellten Forderungen festzuhalten. In Anbetracht der gegenwärtigen, unglücklichen Geschäftslage in unserem Berufe erachtet sie jedoch den Zeitpunkt für einen Ausstand nicht gekommen und behält es sich vor, im geeigneten Moment alles auszubieten, um das, was in anderen Städten längst durchgeführt ist, auch in Dresden zur Durchführung zu bringen.“

Die starke Minorität erklärte sich für sofortigen Streik. Nachdem sodann das Verhalten vieler Kollegen bei der vorhergegangenen schriftlichen Abstimmung scharf kritisiert worden war, gelangte nach folgende zweite Resolution zur einstimmigen Annahme:

„Um die Bewirtlichung unserer gestellten Forderungen zu ermöglichen, wird es einem jeden Kollegen zur unerlässlichen Pflicht gemacht, Mitglied der Organisation zu sein. Die Verammelnen erklären heute, Mann für Mann an dem Ausbau unseres Verbandes am Arzte mitzuwirken und nicht nachzulassen, bis der letzte Mann organisiert ist. Die Verammlung appelliert an alle anwesenden Kollegen, welche dem Verband noch fern stehen, heute ihren Beitritt zu erklären und zu geloben, in solidarischer Einigkeit mit der gesamten Kollegschaft ihren bis jetzt unterlassenen Pflichten nachzukommen.“ Die Verammelnen wurden aufgefordert, dem durch die einstimmige Annahme dieser Resolution von jedem Einzelnen gegebenen Versprechen voll und ganz nachzukommen. Gewerkschaftliche Angelegenheiten waren nicht zu erörtern, die impopulante Verammlung wurde daher geschlossen.

P. B.

Erfurt. Die in den Erfurter Steinbrückerlehen herrschenden Uebelstände, bestehend in geringem Lohn, auch Akkordlohn, langer Arbeitszeit, nicht Bezahlung der gesetzlichen Feiertage u. dergleichen, waren eine brennende Frage geworden. Was es doch sogar soweit gekommen, daß die Geßliten sich Unbrudpapier selbst kauften. Die Buchdrucker hatten sich einigmal vergeblich bemüht, die aus vorerwähnten Gründen sich in recht gebückter Stimmung befindlichen Kollegen für die Organisation zu gewinnen. Endlich gelang es einigen einflussreichen, ausopferungsbereitigen Kollegen nach langen Bemühen am 20. Juni 1893 eine Zahlstunde des Vereins der Lithographen, Steinbrücker und Verungens. ins Leben zu rufen. 17 Kollegen erklärten durch Namensunterschrift ihren Beitritt in den Verein, welcher nunmehr eine rege Tätigkeit entwickelte. In der ersten Mitgliederversammlung wurde für durchgehende Kollegen eine Unterstützung von 50 Pf. festgelegt. Im Juni 1893 unternahmen einige Kollegen eine gänzlich erfolglose Agitationstour nach Gotha. Erst in letzter Zeit gelang es, daselbst einige jüngere Kollegen für den Verein zu gewinnen. Die Älteren halten sich demselben beharrlich fern und bemühen sich sogar, Vereinsmitglieder unwillig zu machen. Die Gründung der Bibliothek in Erfurt erfolgte am 17. April 1894 und umfaßt gegenwärtig 61 verschiedene Bände. Derselbe wird viel in Anspruch genommen. Differenzen fanden in zwei Geschäften statt. Bei Froberger sollte die Arbeitszeit täglich um eine halbe Stunde verlängert werden. Mit Hilfe der Buchdrucker wurde dieses Vorhaben verhindert und bei dieser Gelegenheit die Bezahlung der gesetzlichen Feiertage und Aufschlag für Ueberstunden erzielt. In der Monatsversammlung forberten die Kollegen ebenfalls Bezahlung der gesetzlichen Feiertage und Zuschlag für Ueberstunden, jedoch wurde wegen der Gleichgültigkeit der Arbeiter nichts erreicht. Anfangs dieses Jahres

wurden die Forderungen mit gleichzeitiger Verkürzung der Arbeitszeit wiederholt gestellt, was die Kündigung zweier Kollegen zur Folge hatte. Die Verwaltung unterhandelte sodann mit der Betriebsleitung, welche die Bezahlung der Forderung zur Seite, ebenfalls Vorschlag für Ueberstunden und bezügliche der Arbeitszeit eine spätere Verhandlung in Aussicht stellte. Die beiden Drucker wurden vom Verein als Gemäßigtere anerkannt. In der Firma Knaack wurde von einem Maschinenmeister die Behebung zweier Maschinen verlangt, derselbe künzte im Interesse der Kollegenschaft seine Stellung und wurde vom Verein ebenfalls als gemäßigter betrachtet. Ein humorvoller Fall von Arbeitsmissetzung ereignete sich in der Firma Gebr. Adam. In frühlicher Montagslaune forderten die Angestellten die Bezahlung der Forderung und Zuschlag für Ueberstunden. Als der Chef nicht bewilligte, wurde blaugemacht und ins Vereinslokal gegangen. Kurze Zeit darauf erlitten ein Verfall mit der Werbung, die Gesellen möchten kommen, Herr A. wolle bewilligen. — Am Ort beschäftigt sind 20 Lithographen, davon sind 8 im Verein der Lithographen, Steinbrüder und Berufswesen, 7 im Sonderverband und 5 nicht organisiert. Ferner 20 Steinbrüder, davon sind 15 organisiert. Feterstage und Ausschlag für Ueberstunden werden jetzt in allen Geschäften bezogen. Arbeitszeit für Lithographen in 4 Geschäften 9, in 2 Geschäften 8 $\frac{1}{2}$, für Steinbrüder in 5 Geschäften 9, Trommelfabrik 10 Stb. Ausgenommen als Mitglieder 92, zugerechnet 98, abgerechnet 130 und wegen Beitragsrückstände ausgeschlossen 16. Die höchste Mitgliederzahl betrug 47. Das kollektive Verhältnis ist gut. Der Verfallungsbescheid ein reger. In den Versammlungen werden gewerkschaftliche und fachwissenschaftliche Vorträge gehalten und diskutiert. In der Leitung des Vereins fand folgender Wechsel statt: Bevollmächtigter einmal, Schriftführer viermal.

Kölnen (Köln). Am Freitag, den 7. September tagte im Restaurant „Goldener Adler“ eine außerordentliche Versammlung, zu welcher sämtliche Kollegen am hiesigen Orte eingeladen waren. Es erschienen von 19 Steinbrüchern 18, von 15 Lithographen 6 und 4 Buchdrucker. Auf der Tagesordnung stand: 1. Gausichtsbericht des Delegierten; 2. Wahl eines Bevollmächtigten; 3. Vortrag des Kollegen Stiller; 4. Diskussion. Punkt 1 wurde von unserem Delegierten Max Hoffmann erledigt und hierauf zum 2. Punkt der Tagesordnung geschritten. Kollege Stiller empfahl einen Lithographen als Bevollmächtigten zu wählen, weil sich dadurch über dieselben unserer Organisation anschließen würden. Dieser Vorschlag wurde unterfützt und Kollege Max Hoffmann gewählt. Nach Erledigung dieses Punktes nahm Kollege Stiller als Referent das Wort. Er führte in einem einflussreichen Vortrag die Tätigkeit unserer Organisation in den letzten zwei Jahren, die Verschmelzung des Senefelder-Bundes mit der Organisation, sowie die Ersplitterung der Kollegen durch Geschäftsvereine an. Bei der Diskussion kam es zu einer lebhaften Debatte, da am hiesigen Orte ein solcher Geschäftsverein besteht, der von einem nichtorganisierten Lithographen aus der äußerste verbottigt wurde und sogar sämtliche Kollegen empfahl, diesem Verein beizutreten. Hierauf erwiderte Kollege Stiller, daß solche Vereine der Organisation schaden und forderte die Kollegen auf, alle der Organisation beizutreten, denn nur dadurch könnte eine Einigkeit der Kollegen geschaffen werden. Unter anderem wurde auch das Vergehen des Oberdruckers Otto Berger diskutiert. Kollege Stiller wurde während der Versammlung von unserer Direktion schriftlich eingeladen, am Sonnabend früh 9 $\frac{1}{2}$ Uhr bei ihr vorzusprechen. In dieser Besprechung erklärte der Direktor Kollegen Stiller gegenüber, alle Mißstände zu beseitigen und darauf zu sehen, die Lithographen und Drucker am hiesigen Orte zu halten, damit nicht geschäftliche Verhältnisse an dem großen Wechsel die Schuld tragen. E. Sch.

Leipzig. Achtung Lithographen! Bezugnehmend auf die letzte Nummer der Gr. Presse lag sich die Firma Lutz und Nütz veranlaßt, Abstand zu nehmen von der Einführung der Alfordarbeit. Es soll jedem von Lithographen freigestellt werden, ob er Lohn oder Alford haben will. Die Kollegen werden danach zu handeln wissen.

Meißen. Am Dienstag, den 4. September d. J., abends 8 Uhr, tagte im Restaurant „Zum Kronprinz“ eine öffentliche Versammlung der organisierten Lithographen und Steinbrüder. Die Tagesordnung lautete: 1. die Mißstände in der Firma Quaas; 2. Gewerkschaftliches. Punkt 1. Punkt erinnert ein Kollege an die nach Beendigung des Streiks anfangs Juni vom Zentralvorstand mit der Firma getroffene Vereinbarung, daß während der hiesigen Zeit die Drucker und Lithographen abwechselnd zur Hälfte wöchentlich drei Tage beschäftigt werden sollen. Diese Vereinbarung ist aber von der Firma nicht gehalten worden und ist es deshalb nötig, dazu Stellung zu nehmen, da es so auf keinen Fall weiter gehen könne. In der darauffolgenden Diskussion befaßigten mehrere Redner, daß sie ganz unregelmäßig und zwar manchmal 8 und auch 12 Tage hängen auslegen müssen; bei einem Kollegen ist es bereits die dritte Woche, wohingegen wieder andere voll beschäftigt werden und höchstens nur einmal 3 Tage hängen auslegen müssen. Ferner wurde das unzulässige Verhalten des Druckers Hellmann, welcher durch seine Handlungsweise volle Arbeit bei der Firma erhalten hat, einer berechtigten und scharfen Kritik unterzogen. Leider hatte dieser Herr trotzdem er eingeladen worden war, es vorgezogen, nicht in der Versammlung zu erscheinen. Einige Redner betonten, daß auch der Faktor Krone, sowie der Oberlithograph Widay sehr viel zu der Handlungsweise der Firma beitragen, indem diese beiden Herren es sind, welche sich die Arbeiter geradezu herausnehmen. Die Kollegen Krone und Barthel, welche vom Gewerkschaft in Dresden zu dieser Versammlung beordert waren, empfahlen den Anwesenden, eine Kommission von drei Mann zu wählen. Derselbe hat bei dem Direktor

der Firma, Herrn Quaas, vorstellig zu werden und die Direktion an ihr dem Zentralvorstand gegebenen Versprechungen zu erinnern und von der Firma gleichzeitige Beschäftigung sämtlicher Kollegen zu verlangen. Sollte der Direktor sich jedoch dieser Forderung unzugänglich zeigen, dann solle die Kommission ganz einfach mit der Sperre drohen und hat die Kommission über die Unterhandlungen sofort an den Gewerkschafts-Vorstand zu erstatten, damit derselbe sofort die nötigen Maßregeln treffen kann. Sodann empfahl noch Kollege Barthel den Anwesenden, sich so viel als möglich jetzt schon um andere Stellen zu bekümmern, damit die ledigen Kollegen eventuell sofort abreisen können. Es entspann sich nun zunächst über diesen Vorschlag eine lebhaftes Debatte. Er wurde jedoch schließlich zum Antrag erhoben und gegen zwei Stimmen angenommen. Darauf schritt man zur Wahl einer Kommission. Die Kollegen Knaack, Weiß und Niemann wurden gewählt und von der Versammlung beauftragt, schon im Laufe des nächsten Tages, also Mittwoch, bei der Firma vorstellig zu werden. Kollege Niemann forderte die Anwesenden sodann noch auf, fest und treu zusammenzubalten und sich den event. Anordnungen des Gewerkschafts-Vorstandes zu fügen. Damit hatte sich der erste Punkt erledigt und man schritt zum zweiten Punkt: Gewerkschaftliches. Es wurde an Stelle eines Abgerufenen eine Ersparung in der Agitationskommission vorgenommen und schloß der Vorsitzende dann gegen 10 Uhr die Versammlung.

Meißen. Bei Eintreten der schlechter Geschäftsconjunktur sind gewöhnlich die Arbeitgeber zuerst darauf bedacht, die Arbeiter aus der Fabrik zu werfen, die sich durch Eintreten für die Interessen ihrer Mitarbeiter unliebsam gemacht haben. Die dem Beispiel folgt jetzt auch der Direktor der Bleichbustrewerke vorm. Joh. Quaas hier. Der Steinbrücker K. war bei dem vor mehreren Wochen bei genannter Firma stattfindenden Streik Mitglied der Kommission, welche mit dem Direktor Quaas über die Bedingungen zur Belegung des Streiks verhandelte. Da nun die Firma die damals getroffenen Vereinbarungen, nach denen die Steinbrücker insolge des durch die Lohnnotwendigkeiten entstandenen schlechten Geschäftsganges abwechselnd je 3 Tage arbeiten sollten, dadurch durchbrach, daß sie sich die Leute, welche auslegen mußten, herausuchte, wurde in der letzten Steinbrücker-Versammlung wieder eine Kommission gewählt, welche mit dem Direktor über Rückgängigmachung dieser Maßregel verhandeln sollte. Dieser Kommission gehörte K. wieder an. Verhandlungen ging jedoch Direktor Quaas stets aus dem Wege. Einmal hatte der Herr keine Zeit, ein andermal war er nicht zu sprechen, und so ging das weiter, bis der Steinbrücker K. folgendes Schreiben erglitt:

An den
Bleichbustre-Maschinenmeister . . .

„Wie wir Ihnen bereits bei Ihrem letzten Besuche zu verstehen gegeben haben, sind Ihre fortwährenden Vorstellungen bei uns nicht nur widerwärtig geworden, sondern wie wir inzwischen festgestellt haben, nach allen Richtungen hin nur geistlich und grundlos. Wir ordnen deshalb, im Interesse wieder einkehrender Ruhe im Hause, und um Ihnen Gelegenheit zu geben, sich anderweitig Stellung zu suchen, Ihre Kündigung an, die gleichzeitig hiermit Ihnen in aller Form übermittelte wird.“

Da wir nicht genügend Beschäftigung für Sie haben, verzichten wir von heute ab auf Ihre fernere Dienstleistung und befristigen Ihnen betragend für 2 Wochen Lohn, also vom 10. bis 22. September pränumerando, welcher Ihnen gegen Vorlageung beiliegender Quittung ausbezahlt wird.

Gleichzeitig erhalten Sie in der Einlage Invaliditätskarte und Arbeitsbescheinigung.

Hochachtungsvoll
Bleichbustre-Werke und Chemische Fabrik
A. G. vorm. Johannes Quaas,
Quaas.

Einlagen: 1 Quittung, 1 Invaliditätskarte, 1 Arbeitsbescheinigung.

Das Schriftstück ist köstlich. Man schafft sich den ungewohnten Wahn, der der Meinung ist, daß gegebene Versprechungen auch gehalten werden müssen, durch Maßregelung — denn etwas anderes ist die Entlohnung nicht — vom Halbe. Ob aber die so ruhebedürftige Firma die ersehnte Ruhe nun haben wird, möchten wir stark bezweifeln. Wenn der Herr Direktor sein Verhalten nicht ändert, wird er noch nach dem Herauswurf des K. keine Ruhe haben, so lange noch ein Steinbrücker in seinem Geschäft ist. Da er aber ohne Steinbrücker keinen Profit machen kann, so werden die ihn noch manchmal in der Ruhe stören müssen, wenn ihm das auch widerwärtig sein mag. Sein Ruh' wird er nicht gleich haben!

Rheyt. Bezugnehmend auf die Korrespondenz aus Duisburg in Nr. 36 der „Gr. Pr.“ bemerke ich zunächst, daß, wenn man etwas veröffentlichen kann, immer höchlich bei der Wahrheit bleiben soll. Ich hatte zwei Kollegen beauftragt, die Duisburger Kollegen abzuholen, dieselben hatten sich aber verweigert, wofür ich nicht kann. Wenn weiter der geschätzte Senefelder nicht gehört hat, daß ich die auswärtigen Kollegen begrüßt habe, so ist dies auch nicht meine Schuld, ich werde ihn aber das nächste Mal ganz besonders begrüßen. Dann begaunet der verehrte Schreiber jener Zeilen, von den Wahlzetteln wäre nichts erwähnt worden. Demgegenüber erkläre ich, daß klar und bestimmt gesagt worden ist, die Wahlzettel müssen nach dem Vorort gefandt werden. Außerdem steht dies auch in der Bekanntmachung des Hauptvorstandes. K. A.

Zwickau. Die hiesigen Verhältnisse dürfen den Kollegen weniger bekannt sein und deshalb füge ich mich veranlaßt, dieselben etwas zu beleuchten. Da ist zunächst die „Erfte Lichtdruck-Anstalt, Lithographie und Steinbrücker von Karl Jungblut“. In der Steinbrücker ist eine Schnellpresse und eine Handpresse im Betrieb, vom Lichtdruck ist nicht viel zu sagen. Beschäftigt wird nur ein Umbrücker.

Die Schnellpresse wird vom Chef (gelernter Lithograph!) bebient. Die Lithographie besteht aus zwei kleinen Zimmern, mit je zwei kleinen Fenstern, wovon die in dem kleineren Raum fast zur Hälfte verbaugt ist. In diesen Räumen sind eigentlich nur 3 Fenstern werden zur Zeit 5 Gefäßen und 3 Bedränge beschäftigt. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, incl. $\frac{1}{2}$ Stunde Pause. Die Verhandlung läßt sehr viel zu wünschen übrig. Nebenbei bemerkt, engagiert Herr Jungblut Leute auf dauernde Stellung, jedoch nur für den Sommer, da im Herbst die Arbeit ziemlich ab ist. So hat Herr J. einem verheirateten Kollegen nach einigen Wochen, wo die Arbeit alle war, wieder gekündigt. Da fast alles im Alford gearbeitet wird und die Preise für Farbplatten sehr niedrig sind, so hat man am Schluß der Woche zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel. Dann ist die Antreiberer an der Tagesordnung, besonders wenn es heißt, den und den Tag wird gedruckt, dann muß alles fertig sein. Nun geht die Spitzig los, alle Augenblicke erscheint Herr J. und verlangt bis zu einer unangenehmen Zeit die zu druckende Platte und wenn es eine Unmöglichkeit ist, dieselbe bis dahin fertig zu stellen. Außerdem sollen die Karten mit jeder Auflage besser ausgeführt werden, aber die Lithographie besser zu bezahlen, davon spricht Herr J. nicht, dagegen hört man ihn von früh bis spät schimpfen. E. F.

Dresden. Senefelder-Bund. Am 8. September d. J. wurde hier in außerordentlicher Mitglieder-Versammlung die Beratung der Anträge und Delegiertenwahl vorgenommen. 200 Mitglieder hatten sich hierzu eingefunden und bezeugten lebhaftes Interesse für die Tagesordnung. Eingangs derselben erklärte Kollege Stritzengel, daß dem Kollegen Weßling, bezüglich des Dresdener Antrages, keine Auskunft, weder privatim noch öffentlich, von Seiten der Kommissionsmitglieder gegeben worden ist. Ferner sind in dem Antrage ausdrücklich nur die geschäftsführenden Hauptvorstands- und Kontrollkommissionsmitglieder in Frage gekommen, eine persönliche Meinung des Kollegen Würzel andere an dieser Fassung stehen. Die Beratung der Anträge erfolgte durch Generaldebatte, in deren Vordergrund die Verschmelzungsanträge standen. Fast sämtliche Redner sprachen sich für eine Verschmelzung aus. Von Dresden gestellten Antrag: Den Sitz der Kontrollkommission von Berlin nach Leipzig zu verlegen heißt man nach der jetzigen Handlungsweise der Kontrollkommission für uns angebracht. Es wurde allgemein als eine Schande bezeichnet, daß eine Körperschaft innerhalb einer solchen Mitgliedschaft so statutenwidrig zu handeln sich erlaube. Nach eingehender Beratung der wichtigsten Anträge erfolgte die Wahl der Delegierten. Mit Übergroßer Mehrheit wurden die Verschmelzungsfreunde K. Wühlingshaus, Paul Reinen und Richard Hagerborn gewählt. J.

Glogau. Sonnabend, den 8. Sept., fand seitens des hiesigen Zweigvereins des deutschen Senefelder-Bundes eine sehr gut besuchte Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stand die Wahl eines Delegierten für die in Köln stattfindende General-Versammlung. In längeren sachlich geführten Debatten, wurde von mehreren Seiten eine Verschmelzung des Senefelder-Bundes mit der Organisation sehr empfohlen. Ein Teil der Anwesenden konnte sich aber von den Vorteilen einer Verschmelzung nicht genügend überpersuchen und stimmte aus demgemässen. Von den 38 Mitgliedern, welche zur hiesigen Versammlung erschienen, waren 27 anwesend. Als Kandidaten waren aufgestellt die Kollegen Hempel-Neurode, Hoff-Glogau und Ströbel-Sirchberg. Von 27 abgegebenen Stimmen waren 20 für Hoff (Verschmelzungsfreund) und 7 für Hempel (Verschmelzungsgegner). N.

Gamburg. Senefelder-Bund. Ein Mahnwort an die General-Versammlung. Eine mathematische Berechnung scheint bei den vorliegenden Anträgen zur Invaliditätsklasse nicht vorgelegen zu haben. Bei der Festlegung der Unterstufung für Invaliden und Witwen muß auf eine Beitragsleistung Rücksicht genommen werden, welche von der Allgemeinheit getragen werden kann und hauptsächlich auf eine, nach menschlicher Voraussetzung sichere Basis für die Zukunft beruhen. Nach dem mir bekannten statistischen Material verschiedener Vereine, beträgt der mittlere Prozentsatz der Invaliden 2% der Witwen 3% und dürfte im Maximum bei dem Senefelder-Bund 3% Invaliden und 5% Witwen betragen. Der Sachverhältnisse wird nun den mittleren Prozentsatz und somit bei der jetzigen Unterstufung von M 7,00 und M 3,50, für Invaliden M 14,00, für Witwen M 10,50, also 24,50 und 10% Verwaltungsstellen M 2,50, in Summa M 27,00, berechnen, welche 100 Mitglieder für diese Klasse aufzubringen haben, für das einzelne Mitglied also, incl. Steuerbeleg, 30 Pf. die Woche. Der Senefelder-Bund hatte im Jahre 1874 627 Mitglieder, im Jahre 1881 187 Mitglieder und 1892 1344 Mitglieder wovon 1000 der Invaliden-Kasse angehörten; im zweiten Quartal 1899 waren 21 Invaliden und 32 Witwen vorhanden, also $\frac{2}{10}$ und $\frac{3}{10}$ %. Nach Ablauf der Karenzzeit der im Jahre 1893 eingetretenen Mitglieder der Zentral-Kasse dürfte der berechnete Prozentsatz der Invaliden und Witwen keine 20 Jahre auf sich warten lassen und deshalb ist es notwendig, vorausgesetzt, daß die Höhe der Unterstufungen beibehalten wird, auf dieser General-Versammlung den Beitrag für diese Klasse auf 20 Pf. zu erhöhen damit das Einbanden, der Reservefond, auf eine Höhe gebracht werden kann, welche es gestattet, mit den Zinsen und einem verhältnismäßig geringen Beitrag der Invaliden und Witwenklasse eine sichere Basis für alle Zeiten zu schaffen. N. Wiffen.

Hannover. Die Delegiertenwahlen zur General-Versammlung des Senefelder-Bundes, fanden in Hannover am 28. August in einer von der Ortsverwaltung zu diesem Zweck einberufenen außerordentlichen General-Versammlung statt. Das Wahlergebnis ergab, da auch hier

die Verschmelzungsfrage die Gemüter erhitze, für die beiden vorgeschlagenen Beschlüsse der Verschmelzung Wiener und Böhmisches 84 und 101 Stimmen. Frommelt und Sender dagegen erhielten als Gegner der Verschmelzung 112 resp. 110 Stimmen. Dieses Resultat muß als ein recht günstiges für die Verschmelzung betrachtet werden und ist wieder ein Beweis dafür, wie der Verschmelzungsgedanke in immer weiteren Kreisen der Mittelalter Partei faßt, denn bei der im vorigen Jahre erfolgten Abstimmung fanden den 144 Gegnern der Verschmelzung nur 60 Stimmen gegenüber, welche sich für dieselbe erklärten. Nach dem jetzt eingegangenen Resultat aus den Mitgliedschaften, welche Hannover zugeteilt waren, sind die beiden Vorgesetzten, Frommelt und Sender, endgültig gewählt mit 145 resp. 140 Stimmen, Böhlig erhielt 113, Wiener 110. Von diesen gewählten Delegierten hat sich namentlich Sender in einer öffentlichen Versammlung ausgedrückt, daß er einer Gebietsabgrenzung, wie sie in den letzten Nummern der „Graph. Presse“ ausführlich behandelt wurde, sympathisch gegenüber stehe und sich event. damit einverstanden erklären könne. Es ist deshalb wohl zu erwarten, daß die hannoversche Delegation für den Antrag Niederstich auf Streichung des § 25 stimmen werde, obgleich die Mitgliedschaft Hannover eine Besprechung dieses Antrages ablehnte und den Delegierten vollständig ungebundenes Mandat gab. Allerdings macht die Abstimmung über diesen wie über jeden anderen Antrag, die auf einer Vorphilgung der wichtigsten Anträge zur General-Versammlung hingelenen eine Ausfällung der Abstimmenden nötig. Auch ein Verlangen, die Punkte 5 und 6 der Tagesordnung der General-Versammlung in der Reihenfolge wechseln zu lassen, um zunächst die dringlichste Entscheidung über den Antrag Niederstich herbeizuführen, wurde abgelehnt. M. B.

Saalfeld a. S. Die am 15. September abends 8 Uhr in den Räumen des Restaurants „Erbolung“ statt: erhabte allgemeine Mitgliedsversammlung des D. Senef.-Bundes wurde zum Zwecke der Beratung und Anweisung des Delegierten bezirks Stellungnahme zu den Anträgen auf der am 23. Sept. in Köln stattfindenden General-Versammlung des D. Senef.-Bundes einberufen. Aus der Wahl des Delegierten für die Mitgliedschaften Saalfeld a. S., Leitehahn, Gera, Schleitrau t. Erzegeb. und Reichenbach t. Bgl. ging von 3 aufgestellten Kandidaten Kollege J. Meier-Durck mit großer Majorität hervor. Derselbe, zugleich Vorsitzender der hiesigen Mitgliedschaft, erklärte in kurzer sachlicher Rede, daß sich der ganze Verlauf der Generalversammlung nach Punkt 3 der Tagesordnung gestalten wird und fragt die Versammlung, wie er sich dabei zu verhalten hat. Letztere nimmt an, daß die Verschmelzung des D. Senef.-Bundes mit dem Verein der Lithographen und Steinbrucker doch einmal zu Stande kommen muß, aber noch eine Frage der Zeit ist und auf dieser General-Versammlung noch nicht zur Ausführung kommen wird. Der Delegierte soll deshalb für eine event. Abtretung der Hiesigen Arbeitslohnunterstützung an die Organisation stimmen, dafür aber soll der weitere Ausbau der Kranken-Invaliden-, Witwen- und Waisenunterstützung im Bund gefördert werden. Da, wie schon oben erwähnt, sich die Anträge auf Abänderung des Statuts nach diesem Punkte gestalten werden, so wird Herr J. Meier-Durck überlassen, gemäß den Anträgen untern zu und unserm Bezirk zugehörigen Mitgliedschaften zum Nutzen und Frommen des D. Senef.-Bundes für oder wider zu stimmen. R.

Gewerkschaftliches und Soziales.

In Straßburg fand eine Delegiertenversammlung der Gewerkschaftsvereine des Reichslandes statt, die von 10 Delegierten besetzt war. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete der Antrag auf Schaffung des Postens eines ständigen Arbitrators für die gewerkschaftliche Bewegung in Elsass-Lothringen. Es wurde eine „Zentral-Kommission der Gewerkschaften Elsass-Lothringens“ geschaffen, die mit der General-Kommission in Hamburg in ständiger Fühlung bleiben muß. Letztere hat Unterstützung zugesagt, wenn lediglich die Arbitration für die in Deutschland bestehenden Zentral-Vereine gefordert würde. Der Sitz der Kommission, bestehend aus 3 Mitgliedern, ist Straßburg.

Der Zimmererstreik in München, von dem wir berichteten, daß er die Zustimmung d. r. Verhandlung nicht gefunden habe, ist resultatlos verlaufen.

In München hielt der Verband der Christenarbeitslosen seinen Verbandstag ab; derselbe zählt 1350 Mitglieder. Er beschäftigte sich unter anderem mit der Revision des Krankenversicherungsgesetzes und stellt sich auf den Standpunkt, daß der Kreis der Versicherungs-pflichtigen ausgedehnt, das Beitrittsrecht erweitert und die Möglichkeit der Befreiung von der Versicherungspflicht eingehend geprüft werden solle.

Die Gemeinde-Versicherung wurde als entbehrlich bezeichnet, da alle zu Versicherenden der Christenarbeitslosen überwiegen werden könnten. Auch sprach sich der Verbandstag für Zentralisation der Christenarbeitslosen aus.

Der Kongreß der Schneider und Schneiderrinnen in Halle, der am 20. August tagte und von 55 Delegierten besucht war, nahm zur Frage „Politische und gewerkschaftliche Aktion in der Konfektion“ eine Resolution an, in der uneingeschränkte Koalitionsfreiheit, Ausübung aller landesgesetzlichen Bestimmungen, die Ausübung des Koalitionsrechtes hinderlich sind, Ausdehnung sämtlicher Arbeiter-Lohn-Gesetze auf alle Betriebe der Schneiderei und der Konfektion gefordert wurde. Zur Frage „Tätigkeit der Gewerkschaften“ wurde eine Resolution angenommen, in der ein Leitfadens für das Verhalten der Gewerkschaften in den Innungsinstitutionen gegeben wurde. Ein Antrag, die Fachzeitung von Hamburg nach Stuttgart zu verlegen, wurde abgelehnt. Die Gesamtannahme der Fachzeitung betrug 35661,05 M., die Ausgabe 37360,54 M., Bestand 1300,51 M. Der Redakteur Stähne und Frau

Rein wurden als Delegierte zur internationalen Schneider-Kongress in Paris gewählt. Verschiedene Anträge wurden den Reichstagsmitgliedern Albert und Reichens als Material überreicht, worauf der Kongreß geschlossen wurde. Im Anschluß fand die Generalversammlung des Schneiderverbundes statt, auf die mehr in nächster Nummer zurückzukommen.

Die Ansichten für die Gestaltung des Arbeitsmarktes werden zusehends trüber. Aus den Bezirken der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie wird ein starkes Nachlassen des Beschäftigungsgrades gemeldet. Während die großen Werke noch überbelegt sind, leiden die mittleren und kleinen thätigkeitslos, und es zeigt sich keine Aussicht, daß die Verhältnisse sich bessern könnten. Die Lager füllen sich in bedenklicher Weise und es bleibt schließlich nur ein Mittel: möglichste Vertriebsbeschränkung. Gleich ungünstig liegen die Verhältnisse im Bau- und Zementgewerbe, in der Leder- und auch einen Teil der Textilindustrie. Wenn trotzdem die Ungunst auf dem Arbeitsmarkt im Monat Juli sich im Vergleich zum Vormonat nicht noch verschlechtert hat, so liegt das daran, daß die Landwirtschaft jetzt zahlreiche Arbeitskräfte erfordert und das Angebot auf dem Arbeitsmarkt nicht anscheinlich läßt. Die Zahlen der Arbeitsnachweise und Krankheitsfällen drücken immerhin die Unausfüllbarkeit des Schatz der Arbeitswilligen in England. Wie englische Verhältnisse die Rechte der organisierten Arbeiter schätzen, geht aus einem Fall hervor, über den das „Gewerkegericht“ schreibt: Ein nicht organisierter Arbeiter klagte gegen die Vorarbeiter einer Gewerkschaft, weil sie in gemeinschaftlicher Verabredung ihn daran hinderten, Arbeit zu erhalten und bei der Firma B. & Comp. seine Entlassung betreiben hätten. Er verlangte einen sofortigen richterlichen Befehl, der ihnen die einschlägigen Bindungen unterlag. Die Beklagten gaben zu, daß die Mitglieder ihrer Organisation mit den Kläger nicht zusammen arbeiten wollen, seine Entlassung hätten sie übrigens nicht gefordert. Der Kläger wurde abgewiesen. In den Gründen heißt es: „Es bleibt kein Zweifel, daß eine Person oder Gewerkschaft von Personen zwängt, gegen ihren Willen für einen bestimmten Unternehmer zu arbeiten. Gabe es ein solches so würde es ein Gesetz für Hölle und Hölle sein. Wenn aber jemand nicht gezwungen ist, zu arbeiten, so kann er seine Arbeit aufgeben, und zwar aus jedem ihm gut schenkenen Grunde.“ Das lauten die Schwarzmaier Deutschlands, die die deutschen Arbeiter so gern zu Hölle und Hölle herabdrücken möchten, zu diesem gerechten Urteil englischer Richter?

Frau Justine Weiß in Mannheim ist durch eine Nr. 25 der „Gr. Pr.“ enthaltene Korrespondenz beehret und hat deshalb Klage beim Amtsgericht in Mannheim gegen den Redakteur d. Bl. erhoben. Die Hauptverhandlung findet am 29. September statt. Die Lithographen Deutschlands halten vom 23. bis 26. September einen Kongreß in Kassel ab. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Bureauwahl; 2. Beschlusseffnung über die Geschäftsordnung; 3. Beratung und Beschlußfassung über den Entwurf des Zentralisationsstatuts; 4. Wahlen für die Zentralisation; 5. Besondere Anträge zur Organisation; 6. Latitz; 7. Lehrlingswesen; 8. Statut; 9. Verschiedenes. Ein Vogtl.-Thüring. Zeichner tag am 9. Septbr. in Greiz statt. Der Zweck desselben war die in verschiedensten Städten bestehenden Lokalarbeitsvereine zu einem Verband zu vereinigen. Der Zweck ist nicht erreicht, es ist sich vielmehr ein nach Leipzig einzuwandernder deutscher Zeichner tag weiter mit der Frage beschäftigt.

Verschiedenes.

Ausgang Oktober erscheint in Halle a. S. ein Taschen-Kalender für Lithographen, Steinbrucker, Kartos- und Chemigraphen, Zeichner und de. v. Verste. Herausgegeben von den Lithographen Carl Klitz und Robert Morik.

Jahresbericht des Volkshaus-Vereins in Nürnberg (eingetragener Verein) für 1899. Mit seiner Tätigkeit und Ausbau haben die organisierten Gewerkschaften Nürnbergs den Plan zur Errichtung einer mit Arbeitsnachweise verbundenen Herberge verfochten und vertreten. Nachdem eine Reihe von Kommissionen alle nur möglichen Schritte unternommen hatte, um das gesteckte Ziel zu erreichen, aber immer durch die dabei sich entgegenstellenden finanziellen Schwierigkeiten zu negativen Resultaten gelangt war, raffte sich die große Mehrheit der hiesigen Gewerkschaftsvereine dazu auf, die Sache nach dem Beispiel der Zürcher Gewerkschaften selbst in die Hand zu nehmen, einen Verein zu gründen, der die nötigen Mittel aufzubringen und die Vorarbeiten zu erledigen hat. Nach mehreren Besprechungen und Versammlungen in dieser Sache tagte am 20. Februar 1899 die konstituierende Generalversammlung im Saale der goldenen Rose, von der die Gründung des obigen Vereins vorgenommen und die Verwaltung gewählt wurde. — Ueber den finanziellen Stand unseres Vereins haben wir zusammenfassend mitzutellen, das bis Ende Dezember 1899 1144 Aufnahmen vollzogen wurden. Wegen Abreise, Nachzahlens der Wohnung zc. konnten 66 Aufnahmen nicht zugeführt werden; freiwillig ausgegeben zum Teil mit Bericht zur Rückzahlung sind 32 Mitglieder, sodas die Zahl der am 31. Dezember 1899 verbleibenden Mitglieder 1046 beträgt. Dazu kommen noch die 32 Mitglieder, die Anteilnahme genommen haben, zusammen also 1078 Mitglieder. Der Vermögensbestand beträgt M. 5512,30.

Litterarisches.

Im Verlag von J. H. W. Ditzsch Nachf. ist soeben erschienen Heft 7 und 8 des Lieferungsverwerkes: **Gesundheitschutz im Staat, Gemeinde und Familie**, herausgegeben unter Mitwirkung von Ärzten und Fachgelehrten von Emanuel Bäum. Aus dem Inhalt heben wir hervor: **Feindsuch und Fußfestschickheit. — Das**

Sicht. — Die Wärme. — Das Wetter. — Klima und klimatische Kurorte. — Der Blutlauf. — Die Atmung. Das Werk wird in Lieferungen von je 32 Seiten à 20 Pfennig erscheinen und in 25 Hefen komplett vorliegen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporture entgegen. Alle vierzehn Tage erscheint ein Heft.

Für den internationalen Kongreß ging ein: Berlin I. M. 105,30
Berlin III. 2,95 auf 3 Lagen
Bereits quantileit 1055,45
Summa M. 1163,70

Um umgehende Abrechnung der noch ausstehenden Sammelkästen wird dringend gebeten.
Die Kommission.

Korrekturen der Redaktion.

C., A., Halle a. S. Das Adressverzeichnis ist kürzlich im Separat-Abdruck erschienen und durch die Bevollmächtigten erhältlich.

Anzeigen.

Verein der Lithogr., Steindr. u. Berufsogen. Deutschlands. Sektion der Lithographen Leipzigs.

Öffentl. Einzelmitgl.-Versammlung

Donnerstag, den 27. Sept. 1900, abds. 8 1/2 Uhr im Saale des Rest. „Zur Honnenmühle“, Mühlgasse 14. Tages-Ordnung: 1. Die Mitstände in den einzelnen Lithographien. 2. Stellungnahme hierzu. 3. Gewerkschaftliches.

NB. In Anbetracht der sehr wichtigen Tagesordnung, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, diese Versammlung zu besuchen. Es gilt vorhandene Mitstände in den verschiedenen Lithogr.-Anstalten einer eingehenden Kritik zu unterziehen, um Abhilfe zu schaffen.

Der Vertrauensmann.

Gau IV, Erfurt-Kassel.

Ausflug nach Kahl

am 14. Oktober 1900. Umliegende Bahnhöfe sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Unterzeichnete bittet, ihm bis 1. Oktober mitzutellen, welche Bahnhöfe und wieviel Kollegen sich an dem mit folgendem Gruß
Louis Kaufmann, Lithogr.,
Erfurt, Albrechtstr. 22 III.

Blumenarbeiten!

Chromolithographisch für Feder und Kreide, besonders tüchtig in Blumen zc. zu sofortigem Eintritt gesucht; 8-tägige Probezeit.

Kunstanstalt Robt. Tinnis & Chapman,
Hannover.

Leipziger Kollegen bitte ich, mir die Geschäftsadresse des Lithographen
Wilhelm Saitenwälder
Lithograph Ende,
Dresden, Altbaustr. 28.

Achtung! Dresden. Achtung!

Die Herberge befindet sich jetzt im Gasthaus „Eusefeller“, Paulsbergstraße 16. Alle Vereinsangelegenheiten finden daselbst Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend, abends von 1/8—1/2 Uhr ihre Erledigung.
Die Verwaltung.

Nürnberg Filiale II. (Lithographen).

Dorf, Gg. Stahr, Alth., Martin-Richter Str. 32. Arbeitsnachweise und Reserverücklage Aug. Dente, Alth., Richard-Wagner Str. 2, mittags von 12—1/2 Uhr, abends 6—1/8 Uhr.

Versammlung jeden zweiten Mittwoch im Monat im Restaurant „Martia Bohaim“, Theresienstr. partiere.

Verein Lithographia, Nürnberg.

Vereinslokal: Restauration Theodor Werner „Zufall Schmitt“, Reichhaltigste Fachbibliothek. Jeden Dienstag Vereinsabend.

Der Arbeitsnachweis der Chemigraphen

(Filiale II des Vereins der Lithographen, Steinbrucker und Berufsogen. Deutschlands) befindet sich bei Kollegen Dr. Werner, Berlin Niddorf, Hermannstraße 53. Sprechstunde: Wochentags von abends 1/8 Uhr, Sonntags von früh 8—1 Uhr.

Bitte zu versuchen! Immer fruchtbar

Celluloid-Druckpapier

nach ganz neuer Berechnungsoeffnungen. **Querschnitt nie!** Für sonstige Vertikall- und Horizontale, Reagenzien, Buchdruck-Übertragungen, Autotypen, Kasser zc.

Wird stets scharf wie Original.

Verlangen Sie Gratis-Musterbogen vom Kollegen Graeber. **Überall lobende Anerkennung.** In vielen großen Geschäften schon eingeführt. Größe 46x62, das Buch M. 2,00, 3 Buch M. 6,00 franko, (wenn gewünscht dopp. Format).
E. Graeber, München, Görtzestr. 25 II.